



## Feldarbeiten bei der SWO

Der Natur ganz nahe

Ein Bericht von Tim Karrer  
Feldzivildienstleistender,  
IT-Fachperson  
Februar bis März 2018

Diese Reportage widerspiegelt den Eindruck eines Zivildienstleistenden nach seinem einmonatigen Einsatz bei der Stiftung Wirtschaft und Ökologie (SWO) im Bereich Feldarbeiten.

### Gewässerrevialisierung

Einige Bach- und Fließgewässer der Schweiz werden revitalisiert.

In einer Gruppe von elf Personen; ein Tagesleiter, drei Schüler, zwei Langzeitarbeitslose und fünf Zivildienstleistende der Stiftung Wirtschaft und Ökologie (SWO) wurde ein begradigter, beinahe zugewachsener, steriler Bach zu einem entwicklungsfreudigen Mäandergewässer umgestaltet. Diese Unterhaltmassnahme nennt sich Revitalisierung. Dabei wird versucht, die natürliche Form eines Fließgewässerlaufes wiederherzustellen.

Die Strömungsgeschwindigkeit wird dadurch gesenkt, was zur Folge hat, dass die Überschwemmungsgefahr

abnimmt und die Wasserselbstreinigung maximal gesteigert wird. Wird ein natürlicher Bach- oder Flusslauf begradigt, nimmt der Grundwasserspiegel für kommende Generationen unbemerkt ab. Dies hat auch Folgen für die umliegenden Naturgebiete und die Gesamtvegetation. Im letzten Jahrhundert wurden fast alle Bäche und auch Flüsse (z. B. Rhein, Mississippi) begradigt. Um diese extreme Anpassung in Zahlen darzustellen, dient der Rhein als kleines Beispiel. Der Rhein wurde anfangs des 19. Jahrhunderts von 135 auf 86 Kilometer verkürzt und seine freigewordenen Flächen überbaut. Dies hat sich negativ auf die umliegende Natur und neuerdings auf landwirtschaftliche Gebiete ausgewirkt. Diese kurzsichtigen Vorteilsveränderungen in den letzten Jahrzehnten

brachten die Europäische Union dazu, die Wasserrahmenrichtlinien zu verbessern. Sie definiert den rechtlichen Rahmen der europäischen Wasserpolitik und erzwingt eine umweltbewusstere und nachhaltige Wasserpolitik. Die Renaturierung von Deltas, Mäandern und Auenräumen ist ein Bestandteil davon. Trotz einer nahezu perfekten Renaturierung sind die Schäden nicht zu hundert Prozent rückgängig zu machen. Die dafür notwendigen Raumverhältnisse sind stets zu knapp bemessen.

SWO-Leiter Thomas Winter informierte die Beteiligten über die Fließgewässerfunktionsnetze und erläuterte uns unsere Gestaltungsaufgabe. Die Ziele sind allen klar zugewiesen. Der Bach wird an bestimmten Abschnitten umgeformt, sodass Gleit- und Prallufer



entstehen und sich selbstständig optimieren können. Dabei werden mehrere Kubikmeter Lehmerde und Gestein vom Bachufer entfernt. Unter der grünen Fettwiese befindet sich also nicht nur Erde, sondern auch Lehm des ursprünglichen Moorgebietes. „Reine“ Lehmblöcke werden gesammelt und in alte Einkaufs- und Kompostgitterkörbe gepresst. Der gepresste Lehm wird für Wildbienen und Lehmwespen weiter verwendet, sodass auch die Renaturierung so vielseitig nachhaltig wie möglich durchgeführt wird. Diese gesamte Gestaltungsarbeit und auch die weiteren sechs Tagesprojekte wurden nahezu CO<sub>2</sub>-neutral durchgeführt, da die Anreise per Velo stattfand und die Arbeiten ausschliesslich von Hand durchgeführt wurden.

## Genau hingeschaut Der Weissstorch (wieder) in der Schweiz

Viele Tierarten sind heutzutage vom Aussterben bedroht, da ihnen der natürliche Lebensraum in der Schweiz fehlt und weiterhin durch falsche Pflege und Überbauung zerstört wird. Auch durch unzureichende Unterschlupfmöglichkeiten wird populati-

onsstarke Nachwuchsförderung verhindert. Anfangs des 20. Jahrhunderts existierten noch mehrere hundert Storchennester. Im Jahr 1950 galt der letzte Weissstorch in der Schweiz als verwaist und somit war der Weissstorch in der Schweiz ausgestorben. Die Gründe dafür waren gemäss der Gesellschaft «Storch-Schweiz» in erster Linie die Witterung im Frühling und Nahrungsmangel. Natürlich trugen auch die negativen Veränderungen in der Natur zur Verminderung der Weissstörche. Viele Fliess- und Stillgewässer (Feuchtgebiete) wurden zugunsten der Landwirtschaft und Siedlungsräume trockengelegt. 60% der Vögel (insbesondere Bodenbrüter) sind auch heute noch von den gleichen Gefahren wie damals bedroht. Die SWO versucht in den verschiedenen Naturschutzgebieten die entsprechende Naturlandschaft für die Flora und Fauna zurückzugewinnen.

## Unterschlüpf Lebensraum für bedrohte Arten

Auch andere Tierarten wie zum Beispiel der Wiesel oder der Fischotter benötigen ihre Heimat in unserer gepflegten Natur.

Die meisten Landschaftsräume in der Schweiz sind offen, strukturiert und steril gestaltet.

Diese Räume bieten für bedrohte Tiere keinen Schutz vor Witterung oder vor anderen Tieren, die in der Nahrungskette einen geeigneteren Platz erwischen haben. Während unseres Einsatztages wurden Unterschlüpfte gebaut, von denen einer auf dem obigen Bild zu erkennen ist.

Zuerst wird dazu ein passender Platz ausgesucht. Entsprechend der Umgebung ergeben sich verschiedene Möglichkeiten für diverse Tiere. Der Bau beginnt mit dem Ausheben von zwei grossen frost- und wassersicheren Mulden im Boden. Danach wird eine alte Holzpalette passend auf die Löcher platziert und eine Glasplatte für Observationszwecke und Regenschutz darübergelegt.

Mit geschnittenem Holzgut vom gleichzeitig geschnittenen Hochstammbäumen wird der Unterschlupf hohlräumig und sehr robust zugedeckt. Beim Gestalten des Unterschlupfs muss vor allem auf die Statik und öffentlich verträgliche Optik geachtet werden, da dies von Anwohnern und Controllern geprüft wird. Alle Unterschlüpfte auf einem Territorium bilden ein Netzwerk





von Rückzugshabitaten und fördern auch die Artenvielfalt der angrenzenden Naturschutzarealen.

### Zukunftsblicke

Visionen, Ideen und Wunschvorstellungen für den Zivildienst

Die Meinungen über den Zivildienst scheiden sich in der Schweizer Politik. Oft wird der Zivildienst, meiner Meinung nach in der Gesellschaft noch zu unbekannt, zu Unrecht kritisiert.

Ausschnitt von «Grundaufträge des Zivildienstes»:

«Der Zivildienst hat gemäss Zivildienstgesetz den Zweck, Dienstleistungen im öffentlichen Interesse zu erbringen, wo Ressourcen für die Erfüllung wichtiger Aufgaben der Gemeinschaft fehlen oder nicht ausreichen. Im Jahr 2016 haben Zivildienstpflichtige über 1,7 Millionen Dienstage geleistet. Am meisten Dienstage leisteten Zivis in Gesundheits- und Sozialwesen, gefolgt von Umwelt- und Naturschutz.»

Häufig stehen solch ähnlich kontroversen Fragen im politischen Spielfeld:

- Wieso wird der Zivildienst im Vergleich zum Militär immer attraktiver?
- Erfüllt der Zivildienst seine gesellschaftlichen Anforderungen?
- Wie kann die Schweizer Armee attraktiver werden?

Der Zivildienst hilft der Gesellschaft nicht nur durch die direkten Tätigkeiten, sondern fördert auch die Sensibilisierung umweltrelevanter Themen. Oftmals handelt es sich um Themenfelder die in der Öffentlichkeit keine Aufmerksamkeit erhalten und meistens absolut unbekannt sind.

Der Zivildienst bei der SWO bringt Menschen aus unterschiedlichsten Lebenssituationen, auch am Rande stehende Einzelpersonen, zusammen und fördert die Solidarität und Integration umfassend.

Es gibt auch Stimmen, die einen Zivildienst unabhängig der Nationalität befürworten. Einen Zivildienst für die gesamte Bevölkerung.

Künftig sollten Zivildienststrukturen angestrebt werden, die es ermöglichen, dass vorausschauende Planungsaufgaben - die gegenwärtig im ganzen Land nicht wahrgenommen werden - sichergestellt werden können.

Dabei soll zum Beispiel mehr Wert auf Theorie und verbindende Praxis gelegt werden, um die Kompetenz im Zivildienst zusätzlich zu steigern. Auf diesen Kompetenzen bilden sich auch neue Arbeiten und Arbeitsgebiete. Die Qualität des Zivildienstes könnte sich so auch in der Tiefe entwickeln und global entwickelt werden.

### Zivildienst oder Militär Eine neue Berufschance?

Andere Länder wie z.B. Deutschland, Österreich bieten in der Armee Berufsausbildungsplätze oder Bachelor-Studiengänge, welche auch im zivilen anerkannt sind, an. Meiner Auffassung nach ist eine Militärkarriere keine sinnstiftende Aufwertung im Lebenslauf. Zwar umfasst die Ausbildung je nach Grad diverse Bereiche, die auch im Zivilen einen Prestigevorteil erbringen, jedoch trennt sich die Ausbildung zu sehr von einer notwendigen Realität. Würde der Zivildienst und/oder das Militär Ausbildungen anbieten würde dies die Attraktivität, sich für einen der beiden Dienste zu entscheiden, massiv fördern. Darüber hinaus könnten auch Berufe gefördert werden, die mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen haben oder relativ unbekannt sind!

Die Möglichkeiten sind grenzenlos.